

Kamener Zeitung

Vollstrecker für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung
Anzeiger für Kamen und Umgegend.
Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und
in der Geschäftsstelle einzuhaltenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 75 Pf.,
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Be-
nne 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die
richtige Ausführung telephonisch angegebener
Anzeigen wird jede Verantwortung ab-
gelehnt.

Nr. 1 (1. Blatt)

Dienstag, den 2. Januar 1917

45. Jahrgang

Die Antwort der Entente.

(W. Meldung der Agence Havas.) Die Antwort der Alliierten auf die Note der feindlichen Mächte, betreffend den Vorschlag zur Eröffnung von Friedensverhandlungen ist Sonnabend abend dem Vorkomitee der Vereinigten Staaten durch Ministerpräsident Briand im Namen der alliierten Regierungen von Belgien, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan, Montenegro, Portugal, Rumänien, Russland und Serbien übergeben worden, vereinigt zur Verteidigung der Freiheit der Völker und trennend den eingegangenen Verpflichtungen, nicht vereinzelt die Waffen niederzulegen. Sie haben beschlossen, gemeinsam auf die angebotenen Friedensvorschläge zu antworten, die ihnen seitens der feindlichen Regierungen durch Vermittlung der Vereinigten Staaten, Spaniens, der Schweiz und der Niederlande übergeben worden sind.

Vor jeder Antwort halten sich die alliierten Mächte verpflichtet, gegen die beiden wesentlichen Hauptpunkten der Note der feindlichen Staaten Anspruch zu erheben, welche auf die Alliierten die Verantwortung für den Krieg abwälzen wollen und die den Sieg der Zentralmächte verkünden. Die Alliierten können diese doppelte wichtige Behauptung nicht zulassen, die geeignet ist, den Verhandlungsprozess zu unterbrechen und zu verurteilen. Die alliierten Nationen erwarten seit 30 Monaten einen Krieg, zu dessen Beendigung sie alles getan haben. Sie haben durch Katen ihre Anhänglichkeit an den Frieden bewiesen. Diese Anhänglichkeit ist jetzt ebenso stark wie im Jahre 1914. Nachdem Deutschland eine Verpflichtung verletzt hat, kann der von ihm gebotene Friede nicht auf sein Wort gegründet werden. Eine Ausrückung ohne Verhandlungen für Eröffnung der Verhandlungen ist kein Friedensangebot. Dieser angebliche Vorschlag, der jeden greifbaren Inhalt und jeder Genauigkeit entbehrend durch die kaiserliche Regierung in Umlauf gesetzt wurde, scheint weniger als ein Friedensangebot denn als ein Kriegsmanöver. Er beruht auf der systematischen Verleumdung des Charakters des Streites aus der Vergangenheit, in der Gegenwart und in der Zukunft.

Für die Vergangenheit übersteht die feindliche Note die Tatsachen, die Daten und die Zahlen, die feststellen, daß der Krieg gewollt, hervorgerufen und weitergeführt worden ist durch Deutschland und Österreich-Ungarn. Im Haag war es ein deutscher Vertreter, der den Vorschlag der Abrüstung ablehnte, im Juli 1914 war es Österreich-Ungarn, das, nachdem es an Serbien ein beispielloses Ultimatum gerichtet hatte, diesen den Krieg erklärte, trotz der sofort erlangten Genehmigung. Die Mittelmächte haben darauf alle Versuche unternommen, die von der Entente gemacht wurden, um dem örtlichen Streite eine friedliche Lösung zu verschaffen. Das Konferenzangebot Englands, der französische Vorschlag eines internationalen Ausschusses, das Verlangen des Kaisers von Russland nach einem Schiedsgericht (hier hat der uns übermittelte Text eine Lücke). — Alle diese Anstrengungen wurden seitens Deutschlands ohne Antwort und ohne Folge gelassen. Belgien wurde durch ein Reich überfallen, das seine Neutralität garantiert hatte, und das sich nicht scheute, es zu erklären, daß Verträge „gegen das Gewissen und das „Morale Gebot“ kennt. Für die Gegenwart stützt sich das Ultimatum Deutschlands auf eine ausschließlich unzulässige „Kriegskarte“, die nur den äußeren und vorübergehenden Schein der Lage und nicht die wirkliche Stärke der Gegner ausdrückt. Ein Friede, der unter solchen Voraussetzungen geschlossen wird, würde einzig den Vorteil zum Vorschein bringen, die gelautet hätten, ihr Ziel in zwei Monaten erreichen zu können und nur nach zwei Jahren merken, daß sie es niemals erreichen werden. Für die Zukunft verlangen die durch die Kriegserklärung Deutschlands verursachten Verwüstungen, die zahlreichen Mordtaten, die Deutschland und seine Verbündeten gegen die Zivilbevölkerung und gegen die Neutralen verübt haben, Sühne, Wiedergutmachungen und Entschädigungen.

Deutschland weicht nicht dem Glauben wie ein Anderer aus. In Wirklichkeit ist die durch die Zentralmächte gemachte Eröffnung weiterer Kriege, als ein wohlüberlegter Versuch, auf die Entschädigung des Krieges einzuräumen und am Schlusse einen deutschen Frieden anzubieten. Sie beschließen, die öffentliche Mei-

nung in den alliierten Ländern zu verwirren. Diese Meinung hat aber trotz aller Opfer schon mit bewundernswürdiger Festigkeit geantwortet und die Feindlichkeit der Erklärung ins Licht gestellt. Sie will die öffentliche Meinung Deutschlands und seiner Verbündeten stärken, die schwer geprüft sind, schon durch ihre Verluste, zermürbt durch die wirtschaftliche Not und zusammengebrochen unter der äußersten Anstrengung, die von ihren Völkern verlangt wird. Sie sucht die öffentliche Meinung der neutralen Länder zu täuschen und einzuschüchtern, die sich schon seit langem über die ursprüngliche Verantwortlichkeit ein Urteil gebildet hat, die sich über die gegenwärtige Verantwortung klar ist und die zu hell sieht, um die Pläne Deutschlands zu begünstigen, indem sie die Verteidigung der menschlichen Freiheiten preisgibt. Sie versucht endlich, vor den Augen der Welt im Voraus die neuen Verbrechen des Unterseebootkrieges, die Verschleppung von Arbeitskräften und die gewalttätige Aushebung von Staatsangehörigen gegen ihr eigenes Land, sowie die Verletzung der Neutralität zu rechtfertigen.

In voller Erkenntnis der Schwere, aber auch der Notwendigkeit der Stunde lehnen es die alliierten Regierungen, die unter sich eng verbunden und in voller Übereinstimmung mit ihren Völkern sind, ab, sich mit einem Vorschlag ohne Aufrichtigkeit und ohne Bedeutung zu befassen. Sie versichern noch einmal, daß ein Friede nicht möglich ist, solange sie nicht die Gewähr haben für Wiederherstellung der verletzten Rechte und Freiheiten, für die Anerkennung des Grundgesetzes der Nationalitäten und der freien Existenz der kleinen Staaten, solange sie nicht sicher sind einer Regelung, die geeignet ist, endgültig die Ursachen zu beseitigen, die seit langem die Völker bedroht haben, und die einzig wirklichen Bürgschaften für die Sicherung der Welt zu geben.

Die alliierten Mächte halten darauf, zum Schluß die folgenden Betrachtungen anzustellen, die die eigentliche Lage hervorheben sollen, in der sich Belgien nach 2½-jährigem Kriege befindet: Kraft der durch die fünf Großmächte Europas, unter denen sich auch Deutschland befand, unterzeichneten Verträge, erfreute sich Belgien vor dem Kriege einer besonderen Schutzes, die sein Gebiet unversehrlich machte und es selbst unter den Schutz dieser Großmächte bei europäischen Konflikten stellte. Gleichwohl hat Belgien in Mißachtung dieser Verträge den ersten Angriff Deutschlands über sich ergehen lassen müssen. Deshalb hält es die belgische Regierung für notwendig, genau den Zweck auseinanderzusetzen, weshalb Belgien niemals aufgehört hat, in den Kampf an der Seite der Ententemächte für die Sache des Rechts und der Gerechtigkeit einzutreten. Belgien hat immer feinständig die Pflichten beobachtet, die ihm seine Neutralität auferlegte. Es hat zu den Waffen gegriffen, um seine Unabhängigkeit und seine Neutralität zu verteidigen, die durch Deutschland verletzt worden sind, und um seinen internationalen Verpflichtungen treu zu bleiben. Am 4. August hat der Reichstanzler im Reichstage anerkannt, daß dieser Angriff ein Unrecht gegen das Völkerrecht sei und hat sich im Namen Deutschlands verpflichtet, es wieder gut zu machen. Seit 2½ Jahren hat sich diese Ungerechtigkeit genau so verhärtet durch die Kriegsmassnahmen und eine Besetzung, welche die Hilfsmittel des Landes erschöpft, seine Industrien zu Grunde richtet, seine Städte und Dörfer zerstört und die Niederemselungen, die Hinrichtungen und die Entföhrungen häuft. Und in dem Augenblick, in dem Deutschland zur Welt von Frieden und von Menschlichkeit spricht, führt es belgische Bürger zu Tausenden weg und bringt sie in Sklaverei. Belgien hat vor dem Kriege nur danach gestrebt, in gutem Einvernehmen mit allen seinen Nachbarn zu leben. Sein König und seine Regierung haben nur ein Ziel: Die Wiederherstellung des Friedens und des Rechts. Aber sie wollen nur einen Frieden haben, der ihrem Lande berechnete Wiedergutmachungen, Garantien und Sicherheiten für die Zukunft verbürgen würde.

Bemerkung der Redaktion. Ein endgültiges Urteil über diese durch die Havas-Agentur übermittelte Note wird erst möglich sein, sobald der offizielle Wortlaut in Berlin überreicht worden ist.

Der Kaiser an sein Volk in Waffen.

An mein Heer und meine Marine!

Wiederrum liegt ein Kriegsjahr hinter uns, hart an Kämpfen und Opfern, reich an Erfolgen und Siegen. Die Hoffnungen unserer Feinde auf das Jahr 1916 sind zusammengebrochen. Alle ihre Anstürme in Ost und West sind an eurer Tapferkeit und Hingabe zerplatzt. Der jüngste Siegeszug durch Rumänien hat durch Gottes Fügung wiederum unermessliche Vorbeere an eure Fahnen gehetzt. Die größte Seeschlacht dieses Krieges, der Sieg am Skagerrak, und die kühnen Unternehmungen der U-Boote haben meiner Marine Ruhm und Bewunderung für alle Zeiten gesichert. Ihr seid stegreich auf allen Kriegsschauplätzen zu Lande wie zu Wasser! Mit unerschütterlichem Vertrauen und stolzer Zuversicht blickt das dankbare Vaterland auf euch. Der unergiebliche kriegerische Geist, der in euren Reihen lebt, euer Jähzorn, nimmer ermüdender Siegeswille, eure Liebe zum Vaterland bürden mir dafür, daß der Sieg auch im neuen Jahr bei unseren Fahnen bleiben wird. Gott wird auch weiter mit uns sein!

Großes Hauptquartier,
den 31. Dezember 1916.

Anlässlich des Jahreswechsels

Januar der Kaiser an die Kaiserin folgendes Telegramm: „Unsere braven Truppen von allen deutschen Stämmen und unsere wackeren Verbündeten haben unter bewährter, tatkräftiger Führung Rumänien bis an den unteren Bereich des Feindes geführt. Starke russische Hilfe reichte nicht aus und kam zu spät, die Entscheidung zu wenden. Verfassungsvoll schließt damit das alte Jahr! Dankbar gegen Gott und stolz auf Deutschlands Kraft, blicke ich auf die zurückliegende Kriegszeit, sowie voll Vertrauen in das kommende Jahr, auch weiteren Kämpfen und mit Gottes Hilfe neuen Siegen entgegen. Wir halten durch!“

Die Kaiserin antwortete: „Wie dankbar und stolz bin ich mit Dir auf unsere Truppen, denen Gott beigegeben hat, bis an den unteren Bereich des Feindes geführt. Auch im Rückblick auf das verfloßene Jahr 1916 kamst Du dankbar und stolz sein. Schwer, ja sehr schwer war es, aber Gott hat bisher durchgehenden, er helfe auch weiter und gebe uns schließlich den Sieg, der mein Neujahrswunsch für Dich. Der Herr erhalte Dich und die Kinder und unser neues Vaterland.“

Im Namen des Reichstages fandte Präsident Kaempf dem Kaiser einen Neujahrsglückwunsch.

Ein Tagesbefehl des Königs von Bayern.

Der König von Bayern hat einen Tagesbefehl erlassen, in dem er seiner tapferen Armee Glück- und Segenswünsche zur Jahreswende entbietet. Es heißt darin: „Wenn der Feind die Hand, die wir im Gefühl unserer Stärke dargeboten haben, zurückziehen sollte, so werden wir den Frieden, den er uns anbietet, erzwingen. Mit fester Zuversicht gehen wir der Entscheidung entgegen, daß das neue Jahr bringen soll. Ich weiß, daß meine Armee vom unbegrenzten Willen zum Siege erfüllt ist und jeden Widerstand brechen wird, den unsere Feinde entgegenstellen. Hinter ihr steht mein ganzes Volk, bereit, alle Kräfte einzusetzen, um mitzuhelfen im vaterländischen Dienst.“

Wiederverleihung der Heeresfähigkeit an die zu Zuchthausstrafe Verurteilten.

(W) Eine allgemeine Verfügung des Justizministers, des Ministers des Innern und des Kriegsministers, betreffend die Wiederverleihung der Heeresfähigkeit wurde erlassen, die in der Hauptsache folgendes bestimmt: Es soll geprüft werden, welchen Personen, die infolge der Beurteilung zu einer Zuchthausstrafe oder Verurteilung der bürgerlichen Ehrenrechte oder Entföhrung aus dem Heere die Fähigkeit zum Dienste im deutschen Heere nicht besitzen, durch Erwirkung von Gnadenbeweisen und, soweit sie Freiheitsstrafen noch verbüßen, durch Verurteilung aus der Straftat die Möglichkeit geboten werden kann, in das Heer einzutreten. Die Prüfung erweist sich auf Personen, deren mangelnde Heeresfähigkeit auf Urteilen von preussischen Zivilgerichten oder Militärgerichten des preussischen Kontingents beruht. In Betracht kommen nur kriegsberwerbungs-fähige Personen in wehrpflichtigem Alter, die, abgesehen von der den

Mangel der Heeresunfähigkeit Begründenden Beurteilung, keine oder nur verhältnismäßig geringe Strafen erlitten, oder in ihrem Verhalten während der Straftat oder nach der Straftat das ernste Verleben zeigten, ihre Schuld durch gute Führung und ehrenhaften Lebenswandel zu sühnen. Grundsätzlich ausgeschlossen sind insbesondere Personen, die zu einer zweiten oder fernerer Zuchthaus- oder Ehrenstrafe verurteilt sind, oder die nach Umständen der von ihnen begangenen Straftat als gewerblüche oder gewohnheit-mäßige Übeltäter erscheinen. Zur Berücksichtigung sind vorzugsweise geeignet Beurteilungen wegen Straftaten, die sich als Aufwallung der Leidenschaft oder als durch sonstige Umstände verursachte einmalige Verirrungen kennzeichnen. Dies wird in der Regel nur dann anzunehmen sein, wenn auf eine im Verhältnis zum gesetzlichen Strafrahmen niedrige Strafe erkannt ist, bei Zuchthausstrafen aber ohne Rücksicht auf ihre Höhe besonders dann, wenn daneben die bürgerlichen Ehrenrechte nicht abstrafte sind. Bedarf es neben der Wiederverleihung der Heeresfähigkeit oder der bürgerlichen Ehrenrechte auch der Verurteilung aus der Straftat, so kann die Erwirkung des Gnadenbeweises erst dann in Aussicht genommen werden, wenn der Beurteilte bereits einen erheblichen Teil seiner Strafe verbüßt hat.

fähigkeit dauernd verloren hat. § 1. Abs. 1 Nr. 1. Abs. 2. Abs. 3. Abs. 4. Abs. 5. Abs. 6. Abs. 7. Abs. 8. Abs. 9. Abs. 10. Abs. 11. Abs. 12. Abs. 13. Abs. 14. Abs. 15. Abs. 16. Abs. 17. Abs. 18. Abs. 19. Abs. 20. Abs. 21. Abs. 22. Abs. 23. Abs. 24. Abs. 25. Abs. 26. Abs. 27. Abs. 28. Abs. 29. Abs. 30. Abs. 31. Abs. 32. Abs. 33. Abs. 34. Abs. 35. Abs. 36. Abs. 37. Abs. 38. Abs. 39. Abs. 40. Abs. 41. Abs. 42. Abs. 43. Abs. 44. Abs. 45. Abs. 46. Abs. 47. Abs. 48. Abs. 49. Abs. 50. Abs. 51. Abs. 52. Abs. 53. Abs. 54. Abs. 55. Abs. 56. Abs. 57. Abs. 58. Abs. 59. Abs. 60. Abs. 61. Abs. 62. Abs. 63. Abs. 64. Abs. 65. Abs. 66. Abs. 67. Abs. 68. Abs. 69. Abs. 70. Abs. 71. Abs. 72. Abs. 73. Abs. 74. Abs. 75. Abs. 76. Abs. 77. Abs. 78. Abs. 79. Abs. 80. Abs. 81. Abs. 82. Abs. 83. Abs. 84. Abs. 85. Abs. 86. Abs. 87. Abs. 88. Abs. 89. Abs. 90. Abs. 91. Abs. 92. Abs. 93. Abs. 94. Abs. 95. Abs. 96. Abs. 97. Abs. 98. Abs. 99. Abs. 100.

Die Königskrönung in Budapest.

In alter Pracht hat in Budapest die feierliche Krönung des Kaisers-Königs Karl IV. und der Kaiserin-Königin Zita stattgefunden. Der feierliche Krönungszeremonie, die sich früher teils in Ofen auf dem rechten, teils in Pest auf dem linken Donauufer abspielten pflegten, wurden mit Rücksicht auf die Kriegszeit zusammengezogen. Die Krönungsfeier nahm schon in früherer Morgenstunde ihren Anfang. Beide Häuser des Reichstages traten schon 6 Uhr früh zu gemeinsamer Sitzung zusammen, um den feierlichen Beschluß der verfassungsmäßigen Teilnahme an der Krönung zu fassen. Sodann traten sie unter Führung des Präsidiums den Weg zur Krönungskirche an. In der Kirche selbst waren schon die aus allen Teilen des Landes herbeigeleiteten Vertreter der Komitate und der städtischen Räte versammelt. Das Königspaar verließ gegen 10 Uhr früh die Burg und begab sich im achtzigköpfigen Gala-wagen, zu dessen Seiten die ungarische Leibgarde ritt, mit großem Gefolge nach der Kirche. In der Kathedrale angekommen, wurde das hohe Paar von dem Kardinal-Erzbischof und der Geistlichkeit empfangen und in die Vortrags-labell geleitet, wo der König mit dem Mantel des heiligen Stephan bekleidet und mit dem Schwert des heiligen Stephan umgürtet wurde. Von der Vortragslabell schritt das Königspaar dem Hochaltar zu, wo es auf dem Thron Platz nahm, umgeben von den Vornehmsten des Reiches. Hierauf begann das Hochamt, dessen feierliches Moment die Aufweisung der Krone bildete. Der König auf dem Thron erteilte hierauf einer Anzahl ausgemählter Kandidaten den Ritterschlag als Ritter des Goldenen Sporns. Alle Ausgewählten haben sich an der Front durch besondere Tapferkeit hervorgetan und empfingen den Ritterschlag in der feierlichen Eidesleistung, die sich unter freiem Himmel vollzog. Kanonendonner und Glockengeläut ver-lündeten den großen Augenblick. Alle Versammelten begaben sich auf den großen Platz vor der Kirche. Dort betrat der König in vollem Krönungsschmuck die Estrade und leistete vor dem versammelten Volk den Eid auf die Verfassung. Nunmehr bildete sich der Krönungszug, um den König zu dem Krönungsbügel zu geleiten, wo er nach altem Brauch mit dem Schwert des heiligen Stephan vier Streiche nach den vier Himmelsrichtungen führte, zum Sinnbild, daß er als oberster Hüter des Reiches entschlossen sei, das Land gegen alle Feinde zu verteidigen. Nach der Zeremonie des Schwertschlags führte der König mit dem berittenen Gefolge in die Burg zurück. Es folgte das Krönungsmahl in der königlichen Hofburg. Die beiden Häuser des Reichstages versammelten sich nach dem Mahle zur Fortsetzung der gemeinsamen Sitzung im Parlamentssaal und zur Vollziehung des Krönungseides.

ist
höher.
11

Unsere U-Boote als Beherrscher des Meeres.

Es ist jetzt möglich, der Öffentlichkeit Kenntnis zu geben von der Glanzleistung des deutschen U-Bootes, das im nördlichen Eismeer operiert hat und ein voll beladenes russisches Munitionstransportschiff, den der russischen Reichsmarine zugehörigen „Suzan“ (5731 Tonnent), in einen eisigen Nordseehafen einbrachte. Diese Begebenheit ist die damit verknüpfte Begleitumstände bekannt zu geben, verbietet bisher militärische Gründe; nachdem diese nunmehr beseitigt sind, steht einer eingehenden Schilderung nichts mehr im Wege.

Das U-Boot faherte im nördlichen Eismeer im Schneesturm einen Dampfer, der, nach seinen hohen H- und M-Flächen zu schließen, ein Hilfskreuzer sein mußte. Näher herangekommen, stellte das Unterseeboot fest, daß der Dampfer keine Ankerung an Bord hatte. Es tauchte daher auf und hielt ihn mit einem Kanonenschuß an. Der Dampfer stoppte, begann aber sofort Funkprüche auszusenden, so daß sich das Unterseeboot gezwungen sah, ihm das Telegraphieren durch einen Granattreffer in den Kollisionsraum des Schiffes zu verbieten. Die Munitionskisten flogen darauf in die Rettungsboote. Die an Bord des Unterseebootes gestohlenen Offiziere sagten aus, daß der Dampfer 8000 Tonnen Explosivstoffe an Bord habe. Der Kommandant, Kapitänleutnant Auh, beschloß sofort, diesen höchst wertvollen Dampfer nach Deutschland einzubringen. Die gesamte Besatzung von 45 Mann wurde auf das U-Boot genommen und der Dampfer durch den Maschinist und den leitenden Ingenieur daraufhin untersucht, ob er genügend Kohlen, Wasser usw. für die Reise nach Deutschland an Bord hatte. Nach der darauf vorgenommenen Berechnung mußte es gelingen, unter Zugrundelegung einer geringen Marschgeschwindigkeit mit den an Bord befindlichen Kohlen und Kesselwasser unter Zuhilfenahme von Seewasser einen deutschen Hafen zu erreichen. Eine aus einem Offizier und sieben Mann bestehende Besatzung wurde auf den Dampfer zurückgelassen. Der Dampfer wurde auf das U-Boot zurückgeführt, um eine einflussreiche Mannschafft zum Widerstande zu verhindern. Darauf trat das U-Boot mit dem Dampfer die Fahrt nach Deutschland an. Sehr bald kam schweres Wetter auf, der Wind steigerte sich zum Orkan und es mußte beiderseits werden. Das mit seiner Munition überladene Schiff rollte 40° nach jeder Seite und die Springer der schweren Brecher gingen bis über den Schornstein hinweg. Die Rettungsboote wurden bis auf zwei weggeschlagen und das Wasser drang durch das Schußloch immer mehr in den Kollisionsraum ein. Ein Ladebaum wurde abgeklappt und unter den größten Schwierigkeiten in das Schußloch eingetaucht. Zu diesem Zwecke mußte der Dampfer durch Überpumpen von Wasser auf die dem Einschlag entgegengesetzte Seite gelegt werden. Dann wurde versucht, die Fahrt fortzusetzen. In einer Nacht wurde das Schiff in den nördlichen Eismeer aus der Kollisionszone getrieben, trotzdem es die ganze Zeit gegen den Wind und See ankämpfte. Die Kohlen wurden allmählich knapper. Schließlich weigerten sich die russischen Heizer, ihren Dienst an den Feueröfen weiter zu versehen, und nur der äußersten Energie des deutschen Besatzungsoffiziers, Oberleutnant zur See d. H. Schöbgen, war es zu verdanken, daß das Schiff die Reise fortsetzen konnte. Während dieser auf der Kommandobrücke war, begannen die Russen in die Weinbottiche einzubrechen und sich dauernd zu betrinken, so daß die alkoholischen Getränke über Bord geworfen werden mußten. Immer wieder gelang es der kleinen deutschen Besatzung, des widerstandsfähigen russischen Personals Herr zu werden. Auf der Höhe des Stagerats, als das Schiff nur noch 20 Tonnen Kohlen an Bord hatte, brach ein schwerer Südweststurm den Dampfer noch einmal 35 Stunden beizubringen. Schließlich gelang es trotzdem, den „Suzan“ in einen deutschen Hafen einzubringen. Nach dem Festmachen war nur noch eine halbe Tonne Kohlen an Bord.

An Munition und Kriegsgerät hatte, wie bereits gemeldet, der direkt von Amerika gekommene Dampfer geladen: etwa 250 000 Geschosse von 3,7, 7,5 und 30,5 Zentimeter Kaliber, 110 000 Kilogramm Pulver, 150 000 Kilogramm Trinitrolohol, über 500 000 Ränder und Zündschrauben, 2 Lastautos, annähernd 30 000 Bleibaren, etwa 6000 Gelbseifenbalken, 200 Ballen Seidenleder, 500 Rollen Stachelbrannt. An der hatte das Schiff außerdem eine größere Anzahl (147 Stück) Stahltaiden mit Flüssigkeit zur Erzeugung giftiger Gase geladen. Die Sprengstoffladung war in Kisten mit der Aufschrift „Hoch explosiv“ verpackt.

Es ist jedenfalls bemerkenswert, daß eine mexikanische Fregatte aus gütiger Gabe in die Riste ihrer Besatzungen für Deutschlands Feinde aufgenommen haben und diese Wiste feindlich im Großbetriebe herstellten.

Welche hervorragende seemannische und militärische Leistung es ist, einen mit hochgradig explosiven Stoffen überladenen Dampfer mit einer im höchsten Grade unzuverlässigen, unfähigen, an Zahl mehrfach überlegenen Besatzung weit über 1000 Seemeilen hinweg über ein von feindlichen Kriegsschiffen und Wachschiffen umwinktes Gebiet in einen deutschen Hafen einzubringen, wird der Leser selbst erkennen können.

Der absolute Wert der Munitionsladung des „Suzan“ beläuft sich auf ungefähr 20 Millionen Mark; der relative Wert für Russland und damit auch der Verlust ist jedoch ein weit höherer. Dr. Dillon, der bekannte englische Publizist und sehr gute Kenner der russischen Verhältnisse, erklärte kürzlich, daß in ganz Russland bisher nur etwa 30 000 Geschosse am Tage hergestellt werden können; mithin würde die an Bord des „Suzan“ befindliche Geschossmunition allein der Wochenproduktion der gesamten russischen Kriegswirtschaft gleichkommen. Nach Ansicht des Militärkritikers des angesehenen englischen Blattes „New Statesman“ ist der schnelle Zusammenbruch Russlands infolge Munitionsmangels erfolgt, und zwar habe die Explosion in Archangel das Schicksal Russlands entschieden. Man braucht das Zündende dieser Auffassung, die Erfolge der deutschen Waffen seien im Grunde nur einem unkontrollierbaren Zufall zu verdanken, nicht zu verkennen, andererseits aber auch nicht das darin enthaltene

Bericht des Großen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 30. Dezember. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Nördwestlich von Lille, an der Somme — vornehmlich auf dem Nord-Weiler — und den einzelnen Abschnitten der Aisne-Front nahm zeitweilig das Feuer zu. Mehrfach wurden Vorstöße englischer und französischer Patrouillen abgewiesen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Auf dem linken Maas-Weiler führten die Franzosen gegen die von uns gewonnenen neuen Linien am „Toten Mann“ im Laufe des Tages mehrere, durch starke Feuerwellen eingeleitete Angriffe, die sämtlich abgewiesen wurden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei ungünstiger Witterung die gewöhnliche Grabenkampftätigkeit.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

In den verstreuten Waldkämpfen erfolgten Patrouillengänge deutscher Jäger. Im Siebenbürgischen Grenzgebirge drangen die deutschen und österreichisch-ungarischen Angriffstruppen trotz hartnäckigen Widerstandes in verschiedenen Stellungen und trotz starker Gegenstöße, bei denen der Russe 10 Offiziere, 650 Mann und 7 Maschinengewehre in unserer Hand ließ, weiter vorwärts.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madsen.

Unsere unermüdbaren Truppen folgten dem auf der ganzen Front zwischen Gebirge und Donau weidenden Feinde. Sie stehen in fortwährendem Kampfe auf der Linie nordöstlich Bizirul-Sutesti (am Bugen)-Slobozia (Halbwegs Rimnicul-Sarat-Plagineski).

Mazedonische Front.

Nur kleine Gefechte von Streifabteilungen in der Struma-Ebene.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

(W. Berlin, 30. Dezember, abends. (Mitt.) Bisher keine besonderen Ereignisse gemeldet.)

W. Großes Hauptquartier, 31. Dezember. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Der Artilleriekampf war zeitweilig südlich des La Bassée-Kanals, beiderseits der Somme und südwestlich von Reims heftig. Auf dem Südufer der Aisne drachte unser Fernfeuer mehrere Munitionslager zur Entzündung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südlich von Jakobstadt nahm die Artillerie-Tätigkeit zu.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Im Grenzgebirge der Moldau nahmen die Kämpfe einen für uns günstigen Verlauf. Deutsche Truppen entziffen nördlich des Uj-Tales den Russen die Höhe Solhatar und hielten sie gegen starke Gegenstöße. Ein Offizier, 80 Mann wurden gefangen genommen. — Weidenseits des Ditz-Tales wurden von deutschen und österreichisch-ungarischen Regimenten rumänisch-russische Stellungen, im Putna-Tal Solmet, in hartem, heftigem Kampf genommen.

Rödnigen Wahrheit.

Offensichtlich hat neben wichtigen anderen Faktoren auch der Mangel an Munition die rumänische Widerstandsfähigkeit herabgesetzt. Dieser Mangel war aber nicht nur eine Folge der Explosion von Archangel, sondern auch der Tätigkeit unserer U-Boote im nördlichen Eismeer.

Ein französisches Linienschiff durch U-Boot versenkt.

(W. Das französische Marineministerium gibt bekannt: Das Panzerschiff „Gaulois“ ist am 27. Dezember im Mittelmeer von einem U-Boot torpediert worden. Das Schiff sank in einer halben Stunde. Danach der bis zum letzten Augenblick herrschenden Disziplin, der Kaltblütigkeit aller und der raschen Ankunft von Patrouillenschiffen an der Unglücksstelle beträgt die Zahl der Opfer vier Matrosen, wovon zwei durch eine Explosion getötet wurden. — (Der „Gaulois“ war ein Linienschiff älteren Datums. Es ist im Jahre 1896 vom Stapel gelassen und verdrängte 11 300 Tonnent.)

Ein deutsches Seeflugzeug über der Donaumündung.

(W. Ein deutsches Seeflugzeug hat am 20. Dezember Hafenanlagen und feindliche Schiffe im Hafen von Sulina mit Bomben belegt und Treffer auf einem Trassortdampfer erzielt. (Sulina ist ein Freihafen in der Dobrudscha, an der Mündung des Eulima-Flusses, des mittleren der Hauptmündungsarme der Donau. Von dort geht der Haupthandelsweg nach Odessa.)

Bei Rekejn, im Zabola-Tal, sind unsere Truppen im Vordringen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madsen.

Die Truppen der Generalleutnants von Morgen und Kühne fanden nördlich und östlich von Rimnicul-Sarat starken Widerstand, besonders am Rande des Gebirges. In fortwährenden Angriffen gelang es, in die feindlichen Stellungen einzudringen und in ihr starke Gegenangriffe zurückzuweisen. Auch zwischen den Rimnicul-Sarat- und Bugen- und Zugul-Niederungen wurde in heftigem Kampf Gelände gewonnen. — Die Donau-Armee näherte sich festend der starkbesetzten Linie Gurgucki-Cineea (westlich und südwestlich von Braila). — In der Dobrudscha kämpften bulgarische Truppen gegen Macin.

Mazedonische Front.

An der Struma erfolgreiche Unternehmungen bulgarischer und osmanischer Patrouillen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

W. Großes Hauptquartier, 31. Dezember. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

An West- und Ostfront geringe Kampftätigkeit. — In Rumänien ist der Russe bis in den Bräidenkopf von Braila zurückgeworfen, gegen den wir im fortwährenden Angriff stehen. — In der Dobrudscha wurden russische Stützpunkte östlich von Macin genommen.

W. Großes Hauptquartier, 1. Januar. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südlich von Riga und bei Smorgon wurden starke russische Jagdkommandos abgewiesen. Auf dem Vorufer des Pripiet bei Pinsk führten deutsche Reiter im Fußgefecht zwei Stützpunkte der Russen und brachten 1 Offizier, 35 Mann gefangen ein.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Deutschen Jägern gelang in den Waldkämpfen die Sprengung eines feindlichen Blockhauses mit Befahrung. — Zwischen Uj- und Putna-Tal nahmen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen mehrere Höhenstellungen im Sturm und wiesen heftige Gegenstöße der Rumänen und Russen zurück. — Herestrau und Angiureni im Zabola-Tal sind genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madsen.

Im Nordteil der Großen Walachei ist der Russe erneut gewonnen. — Die 9. Armee hat den Feind in Stellungen halbwegs Rimnicul-Sarat und Trociani, die Donauarmee in den Bräidenkopf von Braila zurückgedrängt. — In der Dobrudscha ergaben die Erfolge deutscher und bulgarischer Truppen die russische Bräidenkopf-Stellung östlich von Macin beträchtlich ein. Gestern wurden dort 1000 Gefangene gemacht, 4 Geschütze und 8 Maschinengewehre erbeutet. Im Mündungsgebiet der Donau machte die bulgarische Flusssicherung etwa 50 Russen nieder, die den St. Georgarm in Rähnen überschritten hatte.

Mazedonische Front.

Nichts Besondere.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

W. Großes Hauptquartier, 1. Januar. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Nur an den rumänischen Fronten lebhaftere Kampftätigkeit.

Die Lage in Griechenland.

Neue Vorwände gegen Griechenland.

Die Pariser Presse läßt sich laut „V. J.“ aus Saloniki melden, daß die entente feindliche Stimmung in den Makedonien und Thessalien sich bedenklich zuhebt. Eine Versammlung hoher griechischer Offiziere unter Führung des Generals Kallaris nahm einstimmig eine Resolution an, die die Kriegserklärung an die Entente verlangt. Ein auf der Höhe von Patras postierter französischer Torpedobootzerstörer fahete ein Segelschiff ab, das königstreue Truppen nach dem griechischen Festlande bringen wollte.

Die Königin Sophie stellte aus ihrer Privatkassette 3000 Drachmen für die Hinterbliebenen der am 1. Dezember getöteten Kaiserin zur Verfügung. Der Ministerpräsident verbot das gefaltete Requiem zum Gedächtnis der am 1. Dezember gefallenen Benizelien.

Die „Köln. Ztg.“ meldet von der schweizerischen Grenze: In einem vom 5. Dezember datierten Schreiben des salomischen Berichterstatters des „Journal“ heißt es: „Ganz Alt-Griechenland ist in Gärung. Man spricht nur noch davon, uns aus Saloniki zu verjagen. Der König hat sein Heer und Volk fanatisiert; er ist völlig Herr über die Seelen. Die Benizelien zittern oder fallen ab. Das muß ein Ende nehmen. Es ist nicht mehr möglich, sich zu täuschen. Wenn man vergißt, die brutale Warnung, die man uns erteilt, zu übersehen, so würden wir im nächsten Frühjahr einen Feind mehr auf dem Halbe haben.“ Der Berichterstatter verlangt daher die Entwaffnung der Bevölkerung, die Herstellung einer neutralen Zone, die alle Verbindungen zwischen Griechenland und den Mächten abtrennt, und die Verschlagnahme der Bahnlinie Patras-Saloniki.

Neue Ententesorderungen an Griechenland.

(W. Agence Havas meldet: Die Gesandten der drei Schutzmächte haben am 31. Dezember folgende Note unterzeichnet, die der griechischen Regierung überreicht werden soll: Die Gesandten Großbritanniens, Russlands und Frankreichs, als Vertreter der Schutzmächte Griechenlands, haben mit Genehmigung von der Antwort Kenntnis genommen, die ihnen auf ihre Mitteilung vom 1. Dezember 1916 gemacht worden ist. Sie haben die Ehre, der griechischen Regierung im Auftrag ihrer Regierungen folgende Ententesforderungen zu unterbreiten:

1. Die griechischen Streitkräfte auf dem griechischen Festlande und im allgemeinen in allen Gebieten außerhalb des Peloponnes werden auf denjenigen Mannschaffsbestand herabgesetzt, der zumangänglich ist für den Landes- und Küstendienst. Die Waffen und Munition, die das die Lage entsprechende Maß übersteigen, werden nach dem Peloponnes gebracht, wie auch alle Maschinen- und die gesamte Artillerie der griechischen Armee mit ihrer Munition so daß nach Beendigung der Lebensdauer außerhalb des Peloponnes weder Kanonen noch Maschinengewehre, noch Munition verbleibt. Die Frist für die Ueberführung wird in gemeinschaftlichen Einvernehmen festgesetzt, so daß die griechische Regierung Truppen und Materialverschiebungen im Grunde annehmen kann. Die so geschaffene militärische Lage bleibt solange bestehen, als die verschiedenen Bedingungen es für notwendig erachten, und unter Ueberwachung besonderer Delegierter, von ihnen für diesen Zweck bei den griechischen Behörden beglaubigt werden. 2. Verbot aller Versammlungen und Versammlungen von Märschirten in Griechenland, nördlich der Donau von Korinth. Strenge Durchsicherung der Verbotes für alle Zivilpersonen, Waffen zu tragen. 3. Wiederherstellung der verbleibenden Aufschlagsbefugnisse der Alliierten in eine Form, die im Einvernehmen mit der griechischen Regierung hergestellt wird, um sie so weit als möglich zu machen. 4. Alle Personen, die gegenwärtig aus politischen Gründen wegen Hochverrats, Verführung, Unruhen und ähnlichen Dingen festgehalten werden, sind sofort freizulassen. Diefelben, die infolge der Ereignisse vom 1. und 2. Dezember und d. folgenden Tage ungerechtfertigt gefangen worden sind, werden nach Untersuchung, die im Einvernehmen zwischen der griechischen Regierung und den Alliierten geschieht, freigesetzt.

5. Der kommandierende General des ersten Armeekorps soll abgesetzt werden, sofern nicht die königliche Regierung zur Genehmigung der Alliierten festsetzt, daß diese Maßregel auf einen anderen General angewendet werden soll, an den die Verantwortung für die am 1. Dezember gegebenen Befehle fällt. 6. Die griechische Regierung soll den Gesandten der Alliierten schriftliche Entschuldigungen überreichen. Die russische, französische, italienische und englische Regierungen sollen auf einen öffentlichen Platz in Athen in Gegenwart des Kriegsministers und der sämtlichen Generale feierlich salutiert werden. Gleich zeitig sind die unterzeichneten Gesandten von ihren Regierungen beauftragt, die griechische Regierung darauf zu erinnern, daß militärische Notwendigkeiten sie nachsich dazu zwingen können, im Fall Truppen zu landen und mit der Kaffa-Güterbahn nach Saloniki zu bringen. Die Schutzmächte setzen die griechische Regierung davon in Kenntnis, daß sie in volle Handlungsfreiheit vorbehalten, falls die Regierung Sr. Majestät des Königs neuen Anlaß zu Klagen geben sollte. Hierseits abnehmen sie gegen die griechische Regierung die förmliche Versicherung, den demontierten Streitkräften der Regierung der nationalen Verteidigung nicht zu gestatten, die Zurückkehr der königlichen Truppen aus Thessalien in Epirus dazu zu benutzen, das im Einvernehmen mit der königlichen Regierung festgesetzte neutrale Gebiet zu überschreiten. Die Unterzeichneten haben die Ehre, den Befehl ihrer Regierungen mitzuteilen, daß die Blockade der griechischen Küste aufrechterhalten wird, bis allen oben erwähnten Punkten Genugtuung erteilt ist.

Türkische Ehrung deutscher Feldherren.

(W. Dem Generalfeldmarschall v. Madsen und dem General v. Falkenhayn der Militär-Orden mit Brillanten, dem bulgarischen Oberbefehlshaber des 6. Armee-Korps des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 1. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 2. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 3. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 4. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 5. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 6. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 7. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 8. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 9. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 10. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 11. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 12. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 13. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 14. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 15. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 16. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 17. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 18. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 19. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 20. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 21. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 22. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 23. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 24. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 25. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 26. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 27. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 28. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 29. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 30. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 31. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 32. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 33. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 34. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 35. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 36. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 37. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 38. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 39. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 40. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 41. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 42. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 43. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 44. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 45. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 46. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 47. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 48. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 49. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 50. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 51. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 52. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 53. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 54. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 55. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 56. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 57. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 58. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 59. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 60. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 61. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 62. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 63. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 64. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 65. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 66. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 67. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 68. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 69. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 70. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 71. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 72. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 73. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 74. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 75. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 76. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 77. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 78. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 79. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 80. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 81. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 82. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 83. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 84. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 85. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 86. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 87. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 88. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 89. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 90. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 91. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 92. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 93. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 94. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 95. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 96. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 97. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 98. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 99. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 100. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 101. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 102. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 103. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 104. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 105. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 106. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 107. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 108. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 109. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 110. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 111. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 112. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 113. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 114. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 115. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 116. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 117. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 118. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 119. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 120. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 121. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 122. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 123. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 124. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 125. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 126. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 127. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 128. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 129. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 130. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 131. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 132. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 133. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 134. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 135. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 136. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 137. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 138. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 139. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 140. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 141. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 142. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 143. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 144. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 145. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 146. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 147. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 148. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 149. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 150. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 151. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 152. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 153. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 154. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 155. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 156. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 157. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 158. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 159. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 160. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 161. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 162. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 163. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 164. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 165. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 166. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 167. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 168. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 169. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 170. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 171. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 172. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 173. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 174. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 175. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 176. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 177. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 178. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 179. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 180. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 181. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 182. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 183. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 184. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 185. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 186. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 187. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 188. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 189. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 190. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 191. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 192. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 193. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 194. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 195. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 196. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 197. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 198. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 199. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 200. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 201. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 202. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 203. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 204. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 205. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 206. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 207. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 208. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 209. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 210. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 211. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 212. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 213. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 214. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 215. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 216. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 217. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 218. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 219. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 220. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 221. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 222. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 223. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 224. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 225. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 226. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 227. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 228. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 229. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 230. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 231. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 232. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 233. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 234. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 235. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 236. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 237. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 238. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 239. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 240. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 241. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 242. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 243. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 244. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 245. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 246. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 247. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 248. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 249. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 250. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 251. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 252. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 253. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 254. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 255. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 256. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 257. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 258. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 259. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 260. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 261. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 262. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 263. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 264. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 265. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 266. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 267. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 268. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 269. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 270. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 271. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 272. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 273. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 274. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 275. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 276. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 277. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 278. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 279. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 280. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 281. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 282. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 283. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 284. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 285. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 286. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 287. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 288. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 289. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 290. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 291. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 292. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 293. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 294. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 295. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 296. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 297. Armee des Osmanischen Reichs, dem Obersten der 298. Armee des Osmanischen Reichs

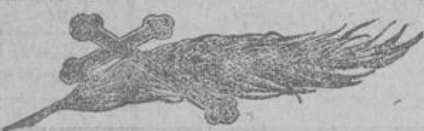
Neue Seiden für Blusen

sind wieder in grosser Auswahl eingetroffen.

Fertige seidene Blusen

in weiss, rosa und schwarz.

Emil Gerdts • Kamen.



Heute nacht 1/21 Uhr entschlief sanft nach längerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau

Karl Vogt

Sophie geb. Forscheplepe

im 59. Lebensjahre.

Dieses zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme: 12

Die trauernden Hinterbliebenen.

Overberge, Vörde, Bergkamen, Hamm, Bentheim und Dortmund, den 30. Dezember 1916.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 2. Januar 1917, nachm. 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Trauerdrucksachen

liefert schnell und in sauberster Ausführung die Buchdruckerei der „Kamener Zeitung“.

Realprogymnasium.

Der Unterricht beginnt wieder am Dienstag, den 16. Januar 1917, morgens 8 Uhr.

Der Direktor:

Dr. Everlien.

Einen Posten zurückgekehrt

Oefen

Ältere Modelle, gebe ich, um damit zu räumen, unter Friedenspreis ab.

Günstiges Angebot.

Fr. Frieling,
Kamen.

Die größte Freude

bereitet unsern tapferen Streitern

im Felde

die Heimatzeitung. Schickt darum Euren Angehörigen die täglich erscheinende

Kamener Zeitung

verbunden mit der Märkischen Zeitung ins Feld.

Das Feldpostabonnement kostet monatlich 1 Mark.

Ruhige Familie sucht

zum 1. April

3- bis 4-

Zimmer-Wohnung

mit Stallung.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 1394

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen.

100 Zigaretten, Klein. 1.8 Pf., M. 1.50
100 " " 3 " " 2.30
100 " " 3 " " 2.50
100 " " 4.2 " " 3.20
100 " " 6.2 " " 4.60

Versand gegen Nachnahme von 100 Stück an.

Zigarren prima Qualitäten von 100 bis 200 M. pro Mille. 9

Zigarettenfabrik Goldenes Haus, G. m. b. H. Berlin, Friedrichstr. 89. Fernspr. Zentrum 7437.



TERROR

Bewährter Mäuse- u. Ratten-Gift

mit Bitterung,

besonders zur Massen-

vertilgung, unschädlich für

Menschen, Haustiere und

Wild. Chem. Laboratorium

Terror, Essen, Schließ-

fach 85, Fernsprecher 1072.

Vertreter für Hamm u. Umg.: E. Friederichs, Hamm, Wit-

telefr. 25. Vertreter für Kamen u. Umg.: G. Wämper, Unna,

Telefr. 4. - Vertreter gesucht! 1304

la. Tinten vorrätig bei

May & Comp.

Germania-Drogerie

Heinrich Jacobi

Kamen

und

Bergkamen

Fernspr. 4.

Fernspr. 22.

empfiehlt:

medizinische und technische Drogen

und Chemikalien.

Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe ♦ Nähr- und Kräftigungsmittel
Photographische Apparate u. Bedarfsartikel ♦ Toilette-Artikel, Schwämme
Parfümerien, Haarwässer ♦ Farben, Lacke, Tapeten ♦ Zigarren, Spirituosen.

Goldwaren u. Schmucksachen.

Moderne Colliers, Medallions, Anhänger in jeder Art, Damerringe und Herreerringe in den modernsten Formen, Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorstecknadeln, Damen- und Herren-Uhrketten in 10 verschiedenen Qualitäten, Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge, etc.

Sehr grosse Auswahl

Billigste Preise.

A. Eick & Comp.

Balkenstrasse 36-38

DORTMUND

Balkenstrasse 36-38

517

beim Bezirks-Kommando.

5317

Druck u. Verlag von J. May, Hörde. Verantwortl. Redakt.: H. Schulze.

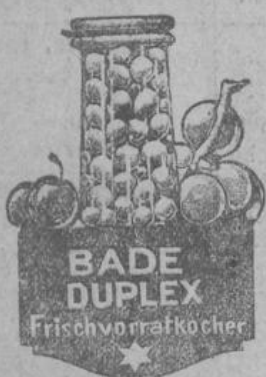
Für die Schlachtezeit!

Ein Waggon

Einkochapparate u. -Gläser

Original Bade Duplex

angekommen.



Kamen.

Carl Müller.



Kammerer Zeitung

Vollstrecker für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung
Anzeiger für Kamen und Umgegend.
Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und
in der Geschäftsstelle einzulehrenden Bedingungen.

Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen
Zeitung 15 Pf., Vierspaltige 60 Pf. Bei
Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder
Anzeige gilt als Kassabestellung und erfolgt bei
Nichteinhalten unserer Zahlungsbedingungen,
sowie bei Konkursen, Zahlungsunfähigkeit und
gerichtlichen Klagen. Für die Aufnahme an
bestimmte vorgezeichnete Stellen wird keine
Gewehr geleistet.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“. Monatlicher Bezugspreis 75 Pf.,
durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M.
Verlag der Kammerer Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, West-
straße 10. Fernsprecher Nr. 166. Für die
richtige Ausführung telephonisch aufgegebener
Anzeigen wird jede Verantwortung ab-
gelehnt.

Nr. 1 2. Blatt

Dienstag, den 2. Januar 1917

45. Jahrgang.

Unsere militärischen Erfolge im Jahre 1916.

Als das Jahr 1916 begann, stand im Westen unerwartet die eiserne Mauer an der Siegfriedenlinie. Die Fronten waren fest gebildet. Die Fronten waren fest gebildet. Die Fronten waren fest gebildet.

Es war vorzusehen, daß unsere Gegner aus ihren Befestigungen lernen und versuchen würden, sich im neuen Jahr endlich durch eine gleichzeitige und einheitlich geleitete Kraftanstrengung auf sämtlichen Fronten die Vorherrschaft zu sichern. Mit Rücksicht auf die Verhältnisse der Angriffs-kräfte und Angriffsmittel und mit Rücksicht auf die Witterung sollte die große gemeinsame Offensive erst im Sommer 1916 erfolgen.

Unsere Heeresleitung kam den Wünschen unserer Feinde durch den Angriff auf Verdun zuvorn. Zwar gelang es den Franzosen unter Einwirkung von zwei Dritteln ihrer Gesamtkräfte, die zusammengefallene Stadt selbst zu behaupten und auf dem Nordflügel der Front immer enger gewordenen Ring wieder etwas zurückzubringen. Aber seine Bedeutung als Ausfallort hat Verdun verloren, und Frankreichs Kraft hat hier die blutige Einbuße erlitten.

Unsere Erfolge bei Verdun veranlaßten die Russen zu einem vorzeitigen Waffenstillstand im März 1916 gegen die Front des Feldmarschalls von Hindenburg südlich Dinaburg. Die russischen Angriffe brachen unter beispiellosen Verlusten zusammen.

Im Juni begann sodann die große russische Offensive zwischen den Brest-Litowsky und der rumänischen Grenze. Die mit vielfacher Übermacht unterstützten russischen Heere, gestützt durch starke Artillerie, vermochten zwar die österreichische Front bei Tarnobrzeg durchbrechen und im Süden die Bukowina zu besetzen, aber die mächtige Front brach sich an den Armeen des Grafen Falkenhayn und des Generals v. Dänneberg. Die Offensive brach sich an den Armeen des Grafen Falkenhayn und des Generals v. Dänneberg. Die Offensive brach sich an den Armeen des Grafen Falkenhayn und des Generals v. Dänneberg.

Im Westen setzte die große englisch-französische Offensive einen Monat später als im Osten ein. England warf in den Kampf seine gesamten, lang gehegten Kräfte und bot dazu eine unerhörte große Menge von Artillerie und Munition auf, wofür es die ganze Industrie des eigenen Landes mobil gemacht und wofür es die Unterstützung der Kriegsinstitute der ganzen Welt hatte.

Frankreich setzte entsprechend dem bei Verdun sich verringerten Druck ebenfalls starke Kräfte zum entscheidenden Stoß an der Somme ein.

Dem Ansturm von rund 225 Divisionen hielten unsere unvergleichlichen Truppen stand. Vergebens suchte die Feinde, die Geländegewinne. Meistens sind die Opfer, die die Engländer und Franzosen gebracht haben. Auf Grund der englischen Verluste und nach vorsichtigen Schätzungen sind die Verluste der Engländer für die Zeit vom 1. Juli bis 1. Dezember mit 600 000 Mann, die der Franzosen mit 250 000 Mann anzunehmen.

Die englisch-französische Offensive hat ihr Ziel durchbrochen und Ansturm unserer Linien, nicht erreicht. Immer mehr wurde ihre Offensive in der Breite schließlich zu einer Entlastungsaktion gestempelt.

Aber auch diese Entlastung ist nicht eingetreten. Vielmehr hat es unsere Oberste Heeresleitung im berechtigten Vertrauen auf die unerschütterliche Widerstandskraft unserer Verteidiger im Westen möglich gemacht, Kräfte verfügbar zu machen, um die Freiheit des Danubius trotz der gewaltigen Anstrengungen der Feinde erneut an sich zu reißen.

An das Eingreifen Rumäniens in den Krieg hatten unsere Feinde die Erwartung geknüpft, daß die Mittelmächte unter diesem neuen Ansturm zusammenbrechen würden. Die Ereignisse auf dem rumänischen Kriegsschauplatz sind noch in voller Lebendigkeit vor unseren Augen. Die in Siebenbürgen ein-

gefallenen rumänischen Heere wurden mit unerhörter Wucht wieder hinweggeführt. Gleichzeitig brach in der Dobrudscha unter dem mächtvollen Ansturm deutscher, bulgarischer und türkischer Truppen der Widerstand der Rumänen und der in Eile herangeführten russischen Unterstützung zusammen.

Dann begann der schwierige Kampf in den Gebirgspässen, wo die Rumänen, gestützt auf die Günstigkeit der Geländebedingungen und auf zahlreiche gut ausgebildete Stellungen, verzweifelte Widerstände leisteten. Nach wochenlangen mühsamen Kämpfen gelang der Durchbruch durch das Gebirge und der Einbruch in die Walachei. Ihm folgte der Übergang über die Donau, und nun nahmen die Operationen einen Verlauf, wie er glänzender und erfolgreicher kaum je in der Kriegsgeschichte zu verzeichnen war. Das rumänische Heer verlor an Gefangenen etwa ein Drittel seines Bestandes, etwa ebensoviel wurden seine blühenden Verluste betragen. Die Hauptstadt und wichtige Festung Bukarest, die Hälfte des ganzen Landes und gerade die wertvollsten Teile sind in unserem Besitz. In siegreichem Nachdrängen nähern sich unsere Truppen bereits der Moldau.

Währenddem haben bulgarische und deutsche Truppen in Mazedonien die buntschekige Armee Sarajls festgehalten.

So treten wir in das Jahr 1917 voll Stolz auf die unvergleichlichen Leistungen unserer heldenmütigen Truppen und auf unsere überlegene Führung, voll Zuversicht, daß der Sieg uns nicht mehr entzogen werden kann und mit dem Gelübde, daß wir das Wort wahr machen werden, daß Seine Majestät in dem Armeebefehl vom 12. Dezember 1916 ausgesprochen: „Standhalten und siegen!“

Mit „Boches“ wird nicht verhandelt.

(1b) Das Friedensangebot Deutschlands wie der Schritt Wilsons haben die Welt des kriegsbereiten Frankreichs ins unendliche geschleiert. Wie tief und verbittert der Haß des kriegsbereiten Frankreichs, das den letzten Mann zu opfern bereit ist, gegen die „Boches“ verankert ist, beweisen folgende ironische Betrachtungen des „Populaire du Centre“ vom 24. Dezember, die wir hier im Wortlaut wiedergeben:

„Das 20. Jahrhundert darf stolz auf eine Erfindung, die die verschiedenen Rassen der Menschheit getrennt hat, sein: auf die „Entdeckung des Boches“.

Der „Boche“ hat kaum eine menschliche Form. Unsere hervorragenden Anthropologen streiten sich um die Form seines Schädels. Dieser ist gewöhnlich mit einer Widelhaube bedeckt. Willen erkennen die Augen. Hierzu kommt ein bider Bauch, ein unerklärliches Reservoir für Würste und Eier. Der „Boche“ ist weiter unfähig in seinem fürchterlichen Durst nach Menschenblut. Hat nicht das „Boche“-Volk den Krieg entzündet, während alle anderen Völker den Spaten in der Hand schmückend nach Frieden blickten? Hat nicht das „Boche“-Volk allen kleinen Kindern Belgiens und Frankreichs die Hände abgeschnitten? Und doch strebt der „Boche“ seinem Ideal nach: Gerechtigkeit, Frieden, Brüderlichkeit. Mit einem Geißel bewaffnet wird er die Scharen der belgischen, französischen und russischen und englischen Sklaven überfallen; seine Opfer werden seine glänzenden Stiefel füllen. Gustave Herze war einer der ersten, der uns diesen Traum erzählt hat. Der „Boche“ ist ein Dieb, er stiehlt die Kundschafft der christlichen französischen Kaufleute und die Doern der geistvollen französischen Gelehrten. Der „Boche“ ist schließlich und vornehmlich ein Vagabund, Heuchler, Betrüger, Spion, Verleumdung, Scheinheiligkeit liegen in seiner Natur begründet. Verführungen, Verleumdungen sind für ihn „Bavierschen“. Die „Boches“ sind ganz einfach besser gefügt, „Bavieren“, Sunnen, die Feinde des Menschengeschlechts.

„Friedensvorschläge“, Frieden?, so steht es in diesen Buchstaben in unsern großen nationalen Zeitungen geschrieben. Endlich ein Lichtstrahl nach 20 Monaten Krieg, ein frischer Luftzug in die Folterkammer, in der Europa erstickt und langsam stirbt. Friede! Und wer sind diejenigen, die von Frieden sprechen? Die „Boches“! Unsere großen nationalen Zeitungen haben uns hierüber unterrichtet. Vorschläge eines deutschen Friedens? Des genügt! Haben wir in Frankreich nicht die Entdeckung gemacht — und der Tod von sieben Millionen Menschen ist kein zu hoher Preis dafür —, daß die Deutschen „Boches“ sind. Wie können Leute, die alles Schlimme und die ganze Verderbtheit der Welt in sich aufgenommen haben, das Glück auf die Erde bringen? Eine logische Unmöglichkeit. Ihr Friedensangebot ist eine „Falle“, ihre Friedensworte sind ein scharfes „Gift“, ein neues betäubendes Gas.

Warum will man nun in Frankreich nicht prüfen, was sie eigentlich wollen? Warum diese kategorische Abfuhr?

Über ganz einfach, weil die Deutschen „Boches“ sind. Wüßten wir ihr an diesem nationalen Dogma zweifeln? Sicherlich — wenn die Deutschen keine „Boches“ wären. Wenn Deutschland ein Land wie jedes andere wäre, dann wäre alles möglich. Aber hört, was Floß George sprach: „Wie groß auch unsere Friedenssehnsucht sein mag, so tief unser Grauen vor dem Krieg ist...“ Wir dürfen uns nicht in der „Bochesen“-Falle fangen lassen. An den „Boches“ zweifeln! Wüßten wir auch, ihr findet die Zweifel allüberall bis ins Spiel eurer Kinder. Der „Boche“ existiert. Glaubt, daß es einen „bocheschen Teufel“ gibt! Wir brauchen bloß an die Einzelheiten des Krieges zu denken, um zu beweisen, daß der Friede unmöglich ist.

Der Wahrheit die Ehre: Wir werden zu den „Boches“ nicht wie zu Männern sprechen, wir werden keine diplomatischen Forderungen, die die „Boches“ treffen und sich mit ihnen an einen gemeinschaftlichen Tisch setzen. Wenn wir sie nach dem Siege haben werden, werden wir zu ihnen mit „schlagenden“ Beweismitteln sprechen. Erstet eure enttäuschten Hoffnungen mit den männlichen Worten des Generals Mangin (seines französischen Generals, der bei dem letzten Erfolg bei Verdun an seine Soldaten nachfolgenden Armeebefehl erließ. Die Schriftleitung):

„Wir werden niemals mit vorübergehenden Regierungen verhandeln, für welche Verträge nur „Papierfetzen“ sind, und mit Mördern und mit Helfern von Frauen und Kindern. Nach dem endgültigen Siege, der sie aufgestanden sehen wird, zu schaden, werden wir ihnen unseren Willen diktiert. Auf ihr zweideutiges Friedensangebot hat Frankreich mit den Schänden seiner Kanonen und den Bajonettschritten geantwortet: „Ihr werdet die besten Unterhändler der Republik; sie dankt euch.“

Wir werden ihnen unseren Willen diktiert. Nun wohl, warten wir also den Augenblick ab, wenn die „Boches“, ohne zu widersprechen, bereit sein werden, unseren Frieden anzunehmen. Aber, werden sie dann den Vertrag respektieren? Gilt dann ihr Wort mehr als heute?

Gewiß nicht, denn die Boches sind und bleiben Boches bis in alle Ewigkeit, aber wir werden ihnen die Möglichkeit genommen haben, uns zu schaden, und, wenn sie einmal am Boden liegen, werden wir sie zum Gehorsam zwingen.

Verstanden also: den dauernden Frieden, den wir wünschen, und der mit dem brutalen und monströsen deutschen Frieden nichts gemein hat, das ist der Friede in Waffen, mit der Bindung unserer Kanonen im Herzen des Boche-Landes. Keinen Frieden mit Deutschland also: Solange wir in dem Wahne leben, die Deutschen seien Menschen wie wir, stand uns das bestellende Ideal einer Welt in Frieden offen. Besser ist es, zu wissen, daß Gott den Himmel, die Erde und den Krieg schuf; weil er Deutschland ins Leben rief... (Zensururteil).

Lieferungsverträge zwischen Bedarfsgemeinden und Erzeugerorganisationen.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts hat an sämtliche Bundesregierungen nachfolgendes Rundschreiben gerichtet, das für die Lebensmittelversorgung der Bedarfsgemeinden im nächsten Wirtschaftsjahr von außerordentlicher Bedeutung ist:

Das nächste Wirtschaftsjahr wird hinsichtlich der Versorgung mit Lebensmitteln vor neue schwierige Aufgaben stellen. Auch die Verknappung des Krieges würde daran zunächst wenig ändern, da die Knappheit an Lebensmitteln den ganzen Weltmarkt beherrscht und bei unseren Feinden, denen der Weltmarkt offen steht, schon jetzt für die wichtigsten Waren zum Teil weit höhere Preise, als sie bei uns gelten, hervorgerufen hat. Neben der Förderung der Erzeugung, die aber, solange der Krieg Mangel an Arbeitskräften, Zugtieren, Düngemitteln, Kraftstoff und sonstigen landwirtschaftlichen Betriebsmitteln sowie an Verkehrsmitteln hervorruft, leider an enge Grenzen gebunden ist, wird die Zuführung genügender Waren in die Städte und Industriebezirke auch weiter fortläufig voranschreitender Fürsorge bedürfen. Wüßten wir man die Fälligkeit im wesentlichen auf Beschaffung von Höchstpreisen, Beschlagnahme und öffentliche Verwertung der wichtigsten Lebensmittel beschränkt. Bei verhältnismäßig wenig verarbeiteten und leicht

zu bewirtschaftenden Waren wie Brotgetreide, Hafer, Gerste und den aus Getreide hergestellten Nahrungsmitteln ist das leicht durchführbar. Bei leichter verarbeiteten und schwerer zu bewirtschaftenden Massenbedarfsgegenständen wie Kartoffeln, Fleisch, Butter und Milch ist die Schwierigkeit der zentralen Bewirtschaftung weit größer. Sie muß aber durch immer besseren Ausbau der Organisation überwunden werden. Auch bei einzelnen anderen Waren, wie zum Beispiel Fisch und Käse, wird die zentrale Bewirtschaftung in einer der Art dieser Waren angepaßten Form versucht werden müssen.

Weitere Lebensmittel, deren Bedeutung für die menschliche Ernährung mit der zunehmenden Knappheit an den bisher erwähnten Waren steigt, entziehen sich dagegen ihrer Natur nach der Bewirtschaftung durch die Zentralstellen. Die Versuch, sie durch Festsetzung von Höchstpreisen allein den Minderbemittelten zugänglich zu machen, sind gescheitert. Der Höchstpreis ohne gleichzeitige öffentliche Bewirtschaftung hält die Waren von den Städten und Industriebezirken fern und veranlaßt, daß sie fast ausschließlich den Erzeugern und den in der Nähe der Erzeugungsgebiete wohnenden Verbrauchern zugute kommen. Auch der Versuch, durch abgestufte, für die größeren Bedarfsbezirke höher festgesetzte Höchstpreise dem abzuwehren, wie er früher bei der Butter und neuerdings beim Wild geistert, ist gescheitert. Die Erzeuger steigern auch in solchen Fällen bei der unter Höchstpreis gestiegen, aber nicht öffentlich bewirtschafteten Ware ihren eigenen Verbrauch und die in der Nähe der Erzeugungsbezirke wohnenden Verbraucher finden Mittel und Wege, um sich trotz der Höchstpreisabstufung den Rest der Ware zu sichern. Auch der Versuch, durch Beschlagnahme beim Erzeuger zu helfen, wie er bei Zweifeln und Wirtschaftsschwächen in diesem Jahr gemacht worden ist, hat sich bei der Natur solcher Waren als nicht erfolgreich erwiesen. Jeder Höchstpreis ohne öffentliche Bewirtschaftung hält die Ware vom Bedarfsort fern. Völlig man dagegen, wo die öffentliche Bewirtschaftung unmöglich erscheint, unter Abnahme von Höchstpreisen die Entwicklung freilaufen, so wird zwar — der diesjährige Gänsehandel gibt dafür ein deutliches Beispiel — die Ware den großen und verhältnismäßig zahlungsfähigsten Städten zugeführt. Der Anstieg der Käufer, die bereit sind, fast jeden Preis zu zahlen, zu solcher Ware wird dann aber so groß, daß die Preisentwicklung völlig ungesund wird und der Minderbemittelte die Ware überhaupt nicht erhalten kann.

Ganz beseitigt werden sich diese Mißstände während der Dauer der Kriegswirtschaft und der Knappheit nicht lassen. Wesentlich eingeschränkt können sie aber werden, wenn die Städte und größeren Landgemeinden das bei den Schwelmermassenverträgen schon mit Erfolg eingeführte System der frühzeitig zwischen Bedarfsgemeinde und Erzeugerorganisation abzuschließenden Lieferungsverträge weiter ausbauen und auf Erzeugnisse wie Frühkartoffeln, Gemüse, Kohl, Obst, Geflügel, unter Umständen auch auf Vollmilch und Magermilch ausdehnen. Dadurch kann zugleich die wichtige Aufgabe besser als bisher gelöst werden, die erzeugten Waren richtig zwischen dem Frischverbrauch im Sommer und Herbst und der Konfervierung für Winter und Frühjahr zu verteilen. Der Gewähr, daß einzelne besonders leistungsfähige und energiegelade Bedarfsgemeinden sich zum Nachteil der übrigen allzuviel von dem vorhandenen sichern, kann durch geregelte Beziehungen zwischen den Gemeinden und den verantwortlichen Zentralstellen vorgebeugt werden. Durch solche frühzeitig abgeschlossene Lieferungsverträge, die den Erzeugern die Abnahme ihrer Erzeugnisse gegen Verabreichung an angemessenen Preise sichern, kann die Erzeugung der für das nächste Jahr besonders wichtigen Waren, wie Frühkartoffeln, Gemüse, Kohl, Beerenobst wesentlich gesteigert werden. Ein Zwang zum Vorgehen in diesem Sinne kann von den Zentralstellen auf die Gemeinden nicht ausgeübt werden. Nur durch freiwillige Tätigkeit der beteiligten Gemeinden unter weitgehender Heranziehung der sachkundigen Mitarbeiter des Handels kann ein voller Erfolg erreicht werden. Um die Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können, muß schleunigst mit der Arbeit begonnen werden. Für das laufende Jahr war es, als das Kriegsernährungsamt Anfang Juni seine Tätigkeit begann, zur Durchführung von Maßnahmen dieser Art schon zu spät. Eine von der beteiligten Organisation selbstständig zu schaffende, mit den Reichsstellen hand in hand arbeitende Beratungsstelle für die Gemeinden scheint mir eine der Voraussetzungen für das Gelingen zu sein.

Ich beabsichtige, diese Fragen dem Ende Januar zusammentretenden Beirat des Kriegsernährungsamts zu unterbreiten. Von großem Wert wäre es mir, wenn die Organisation der Bedarfsgemeinden die Frage schon vorher eingehend prüfte und mir das Ergebnis mitteilen würde.

Eine Erklärung Scheidemanns.

Zu der Veröffentlichung der „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt der Abgeordnete Scheidemann im „Vorwärts“:

Soweit meine Person in Frage kommt, bekräftigt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ nur, was ich selbst schon vor mehreren Wochen öffentlich erklärt habe. Wenn ich der Vertrauensmann mächtiger Männer wäre, so würde ich nicht so geschmacklos oder dumm sein, es aller Welt zu sagen. Allerdings muß ich mir vorachalten, aus Kundgebungen des Reichstages keine meine Schlüsse zu ziehen. Ich habe in einer der Versammlungen, die ich kürzlich in rheinisch-westfälischen Städten abhielt, erklärt, daß ich offensichtlich bei diesen meinen Schlussfolgerungen mich als der bessere Logiker erweisen habe. Beweis dafür ist wohl das Friedensangebot der Zentralmächte. Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei hat eine Resolution in Umlauf gesetzt, in der unter entschiedener Ablehnung aller Eroberungsabsichten in Übereinstimmung mit den Beschlüssen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und des Parteiaussschusses ein Friede verlangt wird, der sicherstellt:

1. die territoriale Unverletzlichkeit des Reiches, 2. die politische Selbstständigkeit des Reiches, 3. die wirtschaftliche Entwicklungs- und Handelsfreiheit des Reiches.

Damit vergleiche man die in dem Friedensangebot der Zentralmächte, in der Rede des Reichstages, in der Mitteilung an den Reichstag aufgestellten Friedensbedingungen und man wird finden, daß es sich um die gleichen, wenn auch mit anderen Worten formulierten Forderungen handelt. Sie verlangen, daß sichergestellt wird:

1. Das Dasein des Reiches, 2. die Ehre des Reiches, 3. die Entwicklungsfähigkeit des Reiches.

Weiter: Daß ich mit meinen Behauptungen ganz besonders mit Bezug auf einen Frieden mit Frankreich das Nützlichste getroffen habe, scheint mir absolut unabweisbar zu sein. Frankreich kann meiner unerschütterlichen Überzeugung entsprechend sofort einen seine nationale Ehre nicht im geringsten berührenden Frieden haben. Ich bitte, es mir nicht als Unbescheidenheit zu denken, wenn ich mich heute auf Herrn Professor Hans Delbrück beziehe, der im Dezemberheft der „Preussischen Jahrbücher“ folgendes geschrieben hat: „Der sozialdemokratische Abgeordnete Scheidemann hat sich das Verdienst erworben, als Friedensformel aufzustellen: „Was deutsch ist, soll deutsch, was französisch ist, französisch und was belgisch ist, belgisch bleiben.“

Was bedeutet alles Geschrei der in und hinter der „Deutschen Tageszeitung“ kämpfenden Geheimkrieger gegenüber der Autorität des in der ganzen Welt bekannten und geachteten Historikers Delbrück?

Am übrigen: Alles, was ich geschrieben und gesagt habe, war diktiert von der guten Wille, dem Frieden zu dienen, dem dauernden Frieden, der nach meiner Überzeugung nur erreicht werden kann auf Grund einer Verständigung der kriegführenden Mächte.

Vom Krieg.

Französische Strategieträume.

Im „Bonnet Rouge“ vom 18. Dezember heißt es: Was wird Hindenburg unternehmen, sobald der rumänische Feldzug beendet ist? Wird er gegen Sarajewo oder gegen Belgrad seine verfügbare Million Menschen werfen? Wahrscheinlich gegen beide. Was wird aber Hindenburg tun, wenn einmal der griechische und albanische Feldzug zum Vorteil Deutschlands zu Ende geführt ist? Wird er seine Sturmtruppen gegen die Orientfront oder gegen die Ost- oder Westfront verwenden? Werden Türken und Bulgaren auf unserer Front kämpfen? Unserer Ansicht nach sind beide Hypothesen zu verneinen. Die Deutschen werden in erster Linie versuchen, Italien zu vernichten, und zwar nicht an der gegenwärtigen Front, sondern vom Süden aus. Sie werden ein Heer zwischen Droneto und Brindisi, das nur 70 bis 80 Kilometer von Bologna entfernt ist, landen und in Italien vom Süden aus über Neapel, Rom (Befreiung des Papstes) einmarschieren. Und vielleicht werden sie dann, wenn sie Italien erobert haben, Frankreich im Süden angreifen. Das mag eine vielleicht mehr fiktive Anschauung sein; aber die Deutschen haben uns an die bestechenden Unternehmungen gewöhnt, die sie fast immer glücklich durchgeführt haben. Es handelt sich darum, zu wissen, ob die Eroberer der Dardanellen, die genaug Schiffe für den Transport von Truppen haben, genug Kriegsschiffe, um die Überwindung der Straße von Droneto durchzuführen und genug Unterseeboote, um die Flotte des Reiches zu vernichten, die jeden Transport zu verhindern suchen wird, zu vernichten.

Um dieses „Gefährliche“ antwortete der bekannte Militärkritiker General Percin wie folgt:

Diese Hypothese ist keineswegs von der Hand zu weisen. Es ist sicher, daß, wenn das Mandat gegen Saloniki und Belgrad beendet ist, die Deutschen und ihre Verbündeten über einen beträchtlichen und auch genügenden Truppenbestand verfügen, um eine Offensive gegen Stills gegen Italien unternehmen zu können. Hindenburg, der hervorragende Strateg, zieht die Differenz vor, weil sie ihm mehr Manövrierfreiheit gestattet als die anderen Fronten. Er kennt dort die schwachen Stellen und ist überzeugt, wie er dies auch schon öfter geäußert hat, daß es möglich ist, das Land ins Herz zu treffen. Dant ihrer Unterseeboote wäre die österreichische Flotte fast genug, das Abenteurer einer Landung von Truppen im Süden der gegenwärtigen italienischen Front zu verhindern. Die Entfernung von nur 10 Kilometern würde einen raschen Hin- und Hergang gestatten. Und bevor die Spitze der Entente im Mittelmeerraum Meer in nützlicher Weise eingreifen könnte, wäre es dem Feinde leicht möglich, genug Material und Truppen an einem Punkt der italienischen Halbinsel zu landen, wie wir uns am Gallipoli festgesetzt hatten. Allerdings erscheint dieser Plan etwas phantastisch, da die gelandeten Truppen immerhin der Gefahr ausgesetzt wären, von ihrer Basis abgegriffen zu werden. Doch darf eine landübliche Unternehmung mit den österreichischen Truppen, die gegenwärtig in Süditalien operieren, als möglich gelten. Wenn man sich im Augenblick auch nicht besonders über die Lage in Italien aufzuregen braucht, so ist es trotzdem wahrscheinlich, daß die Deutschen etwas Unmögliches durchzuführen beabsichtigen, um die Bevölkerung der

verbündeten Nationen zu beeinflussen. Und das stellt eine schmerzende Gefahr dar, die ich gerne unseren Staatsmännern mitteilen möchte.

Räuberbanden als Bundesgenossen Frankreichs.

(H) Das Kriegspresseamt berichtet über einen überraschenden Angriff der türkischen Truppen gegen eine Bande von etwa 300 griechischen in französischen Diensten stehenden Piraten, welche die vor der südanatolischen Insel Kos befand und fortwährend Streifzüge und Plünderungen gegen die Bevölkerung der Umgebung unternahm. Trotz der Bemühungen der Franzosen, Verstärkungen herbeizuschaffen, gelang es den türkischen Truppen, die Insel von der Bande vollständig zu säubern. Die Bande hatte 70 Tote und etwa 100 Verwundete. Mit Piraten fielen den türkischen Truppen in die Hände, der Rest entfloh unter Zurücklassung von Munition, Proviant und Vieh. Die französischen Torpedoboote 250 und 409 vertrieben, der Bande zu Hilfe zu eilen, aber die türkischen Truppen konnten die ganze Bande zerstören und unversehrt nach der gegenüberliegenden Küste zurückschicken. Später beschossen französische Kriegsschiffe die Insel, sie wird aber gegenwärtig von den türkischen Truppen besetzt gehalten. Die Verluste der Türken betrugen nur drei Tote.

Der Bericht besagt, daß die Franzosen seit einiger Zeit durch Banden und allerlei Individen in einer einkreisenden und allerlei Individen unter dem Schutze ihrer Kriegsschiffe die türkische Küste angreifen und die friedliche Küstenbevölkerung drangsalieren.

Ablösung der französischen Truppen an der Sommerfront.

(TU) Die „Westminster Gazette“ bespricht, wie Reuter verbreitet, in einem Leitartikel die Nachricht, daß die Engländer ein weiteres Stück der französischen Sommerfront übernommen haben, und sagt, daß diese Nachricht in England freudig begrüßt wird. Das Blatt hofft, daß sie in Deutschland entsprechende Zustimmung hervorrufen wird. Es fährt fort: Es ist dies der beste Beweis, daß wir immer noch genügend Reserven an Mannschaften und Munition besitzen und den Willen haben, sie zu benutzen. Die Unterführung, die wir unserer verbündeten Armee geben, wird Frankreich in den Stand setzen, weitere Mannschaften an anderen Fronten einzusetzen, wo sich vielleicht wichtige Kämpfe abspielen werden.

Das Leben in Bukarest

ist außerordentlich reger. Die Bevölkerung hat sich mit ihrer festen Lage ganz abgefunden und fällt vom Morgen bis zum Abend die Straßen der Stadt, so daß man den Eindruck bekommt, als sei hier fortwährend Fiesttag. Das Entgegenkommen der Einwohner gegenüber den Deutschen ist auffallend zu nennen. Zwei Tage nach der Einnahme von Bukarest konnte man bereits in fast sämtlichen Geschäften die Bilder unserer Heerführer erwerben. Die Kaufleute rechnen es sich zur Pflicht an, unsere Heeresberichte in deutscher und rumänischer Sprache zu veröffentlichen und scheuen nicht, zum Gouverneur zu laufen, um ein Exemplar davon zu erhalten. Ist die Deutschfreundlichkeit der Rumänen erst, so mag sie ein Gradmesser für die Deutschfreundlichkeit der rumänischen Regierung sein. Die rumänischen Behörden haben für die Beschäftigung Arbeitsloser gesorgt. Auch die Volkseigenen sind seit kurzer Zeit eingeführt und auf 10 Tage festgelegt. Somit hatten die Vermögensbesitzer ihre Löhne bis in die Morgenstunden hinein geöffnet und hatten die Morgenstunden hinein geöffnet und hatten die Morgenstunden hinein geöffnet. „Heil Dir im Siegerkranz“ und „Die Nacht am Rhein“ werden geliebt und das ganze Volk stimmt mit ein. Vom Kriege spricht man in Bukarest nicht. Ein anderes Bild bietet sich nach dem Verlassen der Stadt. Auf Schritt und Tritt sieht man, daß das Land sehr unter dem Kriege und den Verwüstungen der Russen gelitten hat. Überall sieht man rumänische Leichen liegen, die nicht bestattet werden konnten, weil die rumänischen Bauern geflüchtet waren. Auch Pferdeleichen liegen in großer Zahl verstreut, um die sich hunderte von Hunden sammeln, um sich daran gütlich zu tun. Auf Anordnung der deutschen Behörden kann jeder Offizier und Mann die wildernden Hunde erschießen. Nun liegen neben den toten Pferden auch noch eine Anzahl Hundeleichen. Es gibt hier also auch noch eine ganz gewaltige Arbeit, um geordnete Zustände im Lande wieder herzustellen. Zu Aufbaumassarbeiten werden die rumänischen Gefangenen in weitem Umfange herangezogen, ebenso zur Wiederherstellung und Instandsetzung der Straßen und Brücken, die von den Russen zerstört wurden.

Westfalen u. Rheinland.

Aachen, 2. Jan. (Verschiedenes.) Nicht immer und in jedem Falle steht der Bankier beim Verkauf von Wertpapieren dem kausenden Kunden gegenüber in dem Verhältnis eines Veräufers oder in einem sonstigen besonderen Vertrauensverhältnis. Deshalb sind auch nicht bei jedem Verkauf von Wertpapieren, wenigstens ihn der Bankier immer, das seines Gewerbebetriebes vorzunehmen, die strengen Anforderungen zu stellen, die nach der Rechtssprechung aus der dem Bankier obliegenden Beratungspflicht folgen. Vielmehr kommt es in dieser Hinsicht auf die Umstände des einzelnen Falles an.

(Privatbankens-Selbsthilfe.) Der auch am hiesigen Plage durch eine bedeutende Gruppe vertretene Deutsche Gruben- und Fabrikbesitzer-Verband, „E. B.“, Sitz Bochum i. W., zahlt diese Weihnachten etwa 115 000 Mark laufende Löhne- und Waisenunterstützung aus. Davon werden auch hiesige Angehörige von Gruben- und

Fabrikbesitzer mit einschließen. Beträgen bei daßt. Die Unterführungen verteilen sich auf über 1300 Witwen. Sie betragen vorbehaltlich der noch in Aussicht stehenden Nachbewilligungen in Einzelfällen von 150 Mk. bis herab zu 25 Mk. Die Sterbegeldzahlungen des genannten Verbandes pro 1916 werden bis Ende des Jahres etwa 230 000 Mk. und die Sterbegeldzahlungen, Kriegsunterführungen, Gemeindegeldleistungen und einmaligen Unterführungen in Fällen von Krankheit und sonstiger etwa unversicherteter Not etwa 71 000 Mk. betragen. Der hiesige Zweigverein zählte 800 Mk.

(Preisherabsetzung für Ränderwaren.) Der Preis für Ränderheringe, Büdlinge usw., der in beispielloser Weise in die Höhe gegangen war, ist mit einem erfreulichen Rückgang. Büdlinge sind von 70 auf 45 Pfennige gefallen usw. Die Z.-G.-G. hat da dem Publikum gute Gefährden in der Not geleistet. Sie hat eine „Preisherabsetzung“ E. m. v. d. h. „aufzuheben“ gebracht, unterhält in Danemark und Schweden ihre Ausläufer und hat auch die Ränderwaren sich herab verpflichtet, daß diese lediglich als ihre Organe auftreten. Hiermit ist der viel beklagte Preisverfall ein Riegel vorgezogen. Die naheliegende Frage: weshalb das nicht alles schon längst geschehen sei, wird mit der Besonderheit der Ware beantwortet. Ränderwaren geben allemal eine Nachfrage zu steigenden Preisen. Es herrscht aber in den letzten Monaten ein so kümmerliches, das Fischfang abträglicher Wetter, daß der knappe Gang zu bisher unerhörten Angebotsniedrigkeiten war. Die Fänge der letzten Zeit waren sehr reichhaltig, wonach die Preise sofort zurückgingen. Die Organisation der Z.-G.-G. wegen der Ränderwaren ist noch nicht abgeschlossen, da jene nicht nur die Fischdampfer, sondern auch die Segelfahrzeuge umfassen soll. In jedem Fall ist der bisher erzielte Erfolg freudig zu begrüßen. Mit einem weiteren Sinken der Preise muß gerechnet werden.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß in der Zeit vom 29. Dezember bis einschließlich 2. Januar private Geldpostsendungen im Gewicht über 50 Gramm (Geldpostpakchen), und zwar ohne Unterbruch, ob sie an Heeresangehörige im Felde oder an die im Inlande befindlichen Truppen gerichtet sind, von den Postämtern nicht angenommen werden.

Zur Brotfrage. Die Brotfrage ist die Direktion der Reichsgerechtsame mit: Wegen der geringen Kartoffelernte muß die Brotfrage mit Erbsenkartoffelerzeugnissen, die schon jetzt größtenteils aufgegeben ist, vom Januar ab gänzlich eingestellt werden. Um die Brotmengen nicht zu verringern, muß ein anderer Zusatz zur Verfügung gestellt werden. Bisher hat die Reichsgerechtsame hierfür Weizenmehl aus den Reichsbekänden des vorigen Jahres angewiesen. Vom 1. Januar ab soll die Erzeugung mit Gerstemehl aus der infolge Herabsetzung des Brauereikonsums frei werdenden Gerstmenge erfolgen. Nach dem schon im Frieden im weiten ländlichen Kreise gemachten Erfahrungen läßt sich durch Erzeugung mit Gerstemehl ein äußerst nahrhaftes und schmackhaftes Brot herstellen. Die ursprüngliche in Erwägung gebrachte Verwendung einer durch noch schärfere Ausmahlung des Roggens zu gewinnenden Mehrmenge an Weizen zur Brotbereitung ist einmengen aufgegeben worden, weil dann die zur Verfügung stehende Klebmengende noch verringert würde, die zur Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Betriebe unbedingt notwendig ist.

Das stellvertretende Generalkommando des VII. Armeekorps hat eine Bekanntmachung erlassen, worin Empfänger von Postkarten aufzufordern werden, die für sie eingehenden Postkarten abzugeben. Bei der Übergabe der Postkarten laufen die Empfänger Gefahr, daß die Kopien der Postkartenverwertung selbst auf deren Antrag übergeben werden.

Sock, 30. Dez. Ein überaus trauriger Fall von plötzlichem Wahnsinn ereignete sich hier am ersten Weihnachtstage. Der Sohn des hiesigen Bahnhofsleiters hatte sich in vielen Schlägen und Geheulen herbeigeklopft, daß er Offizier-Stellvertreter wurde und außer dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse auch andere Ordensauszeichnungen erhielt. Zu den Feiertagen war er mit seiner Frau zu den Eltern nach hier zu Besuch gekommen. Gestern vormittag, gerade als die Landstraße von Röhrgängern belebt war, traten die beiden Leute plötzlich nach aus der Bahnhofswohnung des Vaters und schritten dem Bahnhof zu. Die Leute wichen beiseite, da sie sie erkannten, daß sie es mit Wahnsinnigen zu tun hatten. Als sie von Nachbarn erkannt wurden, gaben sie zur Antwort: „Wir fahren nach Düsseldorf zu unserm Vater ins Paradies.“ Es war furchtbar anzusehen, wie diese armen Menschen im heftigsten Sturm und Regen im Wahnsinn sich fast aneinanderhaften, dahinschritten. Man hatte inzwischen die Militärpolizei im Bahnhof benachrichtigt, welche die Menschen gewaltsam aufhielt und dem Krankenhaus zuführte.

Dortmund, 30. Dez. (Verschiedenes.) Am Burgtor wurde die 60 Jahre alte Witwe Maria Maibücher von einem Kohlenfuhrwerk überfahren. Sie starb bald darauf.

Ueber eine angebliche Vergiftung, durch Gänsebraten schreibt die „Dortm. Ztg.“: Im Hause Körnerhölweg 5a wohnt der Hüttenmeister Wilhelm Fuß mit seiner Ehefrau und einer elfjährigen Enkelin. Die ganze Familie war noch am zweiten Feiertage zum Festschmaus gewandert und hat dort dem Konzert beigewohnt. Gegen 8 Uhr abends führten sie in bester Stimmung nach Hause, saßen zu Abend und legten sich dann zu Bett. Am Donnerstagabend nun wurde fortwährend an der Zwischenschwelle des Herrn C. Krüger geklopft. Da das Klopfen anhält, begab er sich zum Nachbarn und fand dort Frau Fuß halb angetrieben und mit aufgeschlagenem Kopfhaar vor. Sie berichtete ihm in wirren Worten, sie glaube wohl, daß ihr Mann tot sei. In der Wohnung lag alles noch durcheinander, wie die Familie am Dienstag ihre Betten aufgeschlagen hatte. Am Fußboden jedoch lag entkleidet der Werkmeister Fuß tot. Eine Untersuchung der Leiche ergab, daß der Tod schon vor längerer Zeit eingetreten sein mußte. In einem der gemeinsamen Ehebetten lag die Enkelin ebenfalls tot. Allen Umständen nach liegt eine Vergiftung durch Speisen vor, da an beiden Personen

größere Quantitäten Gänsebraten verzehrt wurden. Es wurde sofort der Polizei Mitteilung gemacht, die eine Untersuchung an Ort und Stelle vornahm und die oben erwähnten Mitteilungen feststellte. Die Familie hatte an beiden Feiertagen Gänsebraten gegessen. Abends nach der Heimkehr vom Festschmaus haben der Mann und die Enkelin dem aufgewärmten Braten ordentlich zugeprochen, während die Frau selbst, die etwas leidend ist, weniger davon genoss. Die Speisereste wurden unter Verschluss gestellt; die ärztliche Untersuchung wird wohl feststellen, ob der plötzliche Tod dadurch herbeigeführt wurde.

Wetterholt, 2. Jan. Eine originelle und bestimmte Hofe erlitt, wie der „R. Ztg.“ geschrieben wird, hier ein fremder, hochlegant auftretender Herr, welcher mittels Autos bei einer Viehhucht im kleinen treibenden Wägenfamilie vorkam. „Guten Morgen, gnädige Frau“, lautete die Begrüßung des Herrn an die Frau des Hauses. „Sagst du mir Guo'n Muoz'n, dann ist all quott“, war die prompte Antwort der resoluten Mutter, welche ob ihrer Lebenserfahrungen wohl ahnen mochte, welche Absicht dem Besuche zugrunde lag. „Gestatten Sie, liebe Frau“, sprach der Herr dann weiter, „ich höre im Orte sagen, daß Sie ein sehr schönes Schwein im Besitz hätten. Ich möchte das Tier mal gerne sehen.“ „Worum nicht? Befehle gilt das Schwein so lange, als gitt weilt, daß fall em unall kann Schaden nicht danhn.“ Nachdem die Hausfrau dem Fremden das Schwein gezeigt, fragte dieser nach kurzem Gesehen des Tieres: „Frau, das Schwein gehört mir.“ „Aee, nee, daß'sch nicht so“, war die Antwort. „Und ich sage Ihnen, Frau, das Schwein gehört doch mir und dieser Tausendmarkschwein gehört Ihnen.“ „Datt nicht alles nicht, datt Schwin bleibet mir.“ „Sch tue noch einen Hundert hinzu.“ „Datt Geld mag usse Karo nicht als frätten“, sprach die Mutter — „datt Schwin ist usse Familie und usse usse Jungs, wa us'n Krieg in Urlaub kommt.“ Nach dieser Deutlichkeit näherte sich der Herr seinem Auto, gab dem Führer einen kurzen Wink — und verschwand war der Herr mitant dem vielen Gelbe.

Köln, 30. Dez. (Ein Meisterstück der Kriminalpolizei.) Nach amtlicher Darstellung handelt es sich bei dem Doppelmord in Köln-Denk um einen lange vorbereiteten raffiniert angelegten Doppelraubmord, zu dem die Mörder ihre Opfer aus Essen-Vorbeck über Düsseldorf nach Köln lockten, um die Aufführung zu erschweren. Auch sonst hatten die Mörder vieles getan, um die Kriminalpolizei auf falsche Spuren zu lenken. Die am Tatort vorgefundene alte „Königliche Volksztg.“ sollte z. B. auf Kölner Täter hindeuten. Am 23. Dezember wurde zu Vorbeck auf der Straße ein Bettel gefunden, auf dem sich Schopenhäuser aus Essen als Mörder des Haderkamp bekannt. Dieser Bettel stammt nachgewiesen von den Mörtern. Der die Ermittlungen führende, von der Presse teilweise bereits genannte Kriminalkommissar Vorbeck konnte bald nach dem Auffinden der Leichen die Persönlichkeit des Haderkamp feststellen trotz der järgstlichen Zurechtung des Kopfes, da er ihm bekannt war. Infolgedessen wurden von dem genannten Kriminalkommissar schon am ersten Tage die Ermittlungen in Essen-Vorbeck aufgenommen. Von hier führte ihn eine sichere Spur nach Düsseldorf. Nach Überwindung der von den Verdächtigen dort gelegten falschen Spuren konnte auf Grund früherer Beweismaterialien Kriminalkommissar Vorbeck mit mehreren Beamten schon Samstag, den 23. Dezember, früh, den ersten Mörder, früher Gräfer, auch Kölner Franz Kahn, geboren den 22. Januar 1887 zu Essen-Vorbeck in seiner Wohnung in der Straße überumpelt und festnehmen. Kahn bestritt trotz dem erdrückenden Beweismaterial alles. Seine gleichzeitige wegen Verdachts der Beistellung oder Begünstigung festgenommene Frau ist inzwischen als ungenügend wieder entlassen worden. Kahn bewohnte mit Frau und Kind zu Düsseldorf ein möbliertes Zimmer, natürlich ohne angemeldet zu sein. Aus der Lage der Vermietung stammte, wie nach der Festnahme des Kahn am 23. Dezember festgestellt wurde, das bis dahin noch gar nicht vermisste Fleischhachmeyer, das zur Tat benutzt worden ist. Kahn machte nicht die geringsten Angaben, welche zur Ermittlung des oder der Mörder führen konnten; daß es sich um mehrere Täter handelte, stand nach dem erbrachten Beweismaterial fest. Der erste Mörder wurde am 23. Dezember heimlich nach Köln ins Gefängnis übergeführt, da sein damals nur unter falschem Namen bekannter Mörder nichts von der Festnahme erfahren durfte. Nach weiteren unangenehmen von Düsseldorf erheben und hiesigen Kriminalbeamten angelegten Erhebungen konnte Mittwoch, 27. Dez., nachmittags der zweite Mörder, Kontrollkater, geboren den 11. Mai 1893 zu Frankfurt am Main, dessen richtige Personlichkeit erst am Morgen bekannt geworden waren, zu Rat am bei Rat, wo ihn eine Falle gestellt worden war, ebenfalls festgenommen werden. Auch er bestritt trotz dem höchsten Beweismaterial alles. Kahn wurde gleich zum Gefängnis in Köln übergeführt. Eine Düsseldorf-Diener, die zu Kahn in Beziehung stand, und die Gefährte von dem geraubten Gelde erhielt, wurde am gleichen Tage festgenommen. Ueber ihre Schuld sind die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen. Beide Mörder hatten bis zu dem Augenblick ihrer Festnahme nicht die geringste Ahnung, daß die Kriminalpolizei ihnen fortgesetzt auf den Fersen war, vielmehr tappten sie über die Maßnahmen der Kriminalpolizei vollständig im Dunkeln. Beide sind abgefeimte Verbrecher in feinen Kleidern, die noch andere schwere Verbrechen auf dem Gewissen haben dürften. Die Mörder stammen aus achtbaren Familien. Kahn ist wegen Betrugs und Urkundenfälschung verurteilt. Kahn hat seinen Eltern schon früher durch reinen Leichtsinn viele Sorgen bereitet.

Von heute an sind die Geschäfte nur bis 7 Uhr abends geöffnet.

